

# Ueber Pappdächer, deren Herstellung, Unterhaltung und Ausbesserung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **5 (1889)**

Heft 29

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578205>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mann auch einen schönen und dauerhaften Glanz hervorbringen. Auf neue Verputze, seien sie von Sand oder Gyps, ist Kalkolith als Untergrund ebenfalls sehr zu empfehlen, da mit demselben die gleichen Vortheile erzielt werden wie auf Holz, sei es im Innern oder Aeußern.

Bei altem Verputze, wo noch Resten von Leim- oder Kalkfarben sitzen, ist es rathsam, diese Stellen zwei Mal mit Kalkolithgrund vorzustreichen, um einem allfälligen Einschlagen des zweiten resp. letzten Anstriches vorzubeugen. Soll z. B. ein Facaden-Anstrich ganz gut und dauerhaft werden, so besorgt man auf den Kalkolithgrund noch drei Oelfarbanstriche, da der letzte nicht mehr viel Material braucht.

### Ueber Pappdächer, deren Herstellung, Unterhaltung und Ausbesserung.

Die mannigfachen Versuche, welche man in neuerer Zeit gemacht hat, um die Ziegel und Schiefer durch eine andere Bedachung zu ersetzen, beweisen hinlänglich, daß die bis dahin gebräuchlichen Bedachungen nicht in jeder Hinsicht genügen.

Von allen neueren Bedachungsmaterialien haben sich die sogenannten Theerpappendächer in ihrer verschiedenen Herstellungsweise am meisten bewährt. Die Theerpappe wird in Stücken von etwa 15 Meter Länge und 0,9—1 Meter Breite aus grober Papiermasse (auch wohl aus Lumpen) und im Gewicht eines Zentners fabrizirt, welche mit nicht entöltem Steinkohlentheer getränkt und alsdann mit fein geriebener Steinkohlensche oder feinem Sande bestreut wird. Es ist bei der Wahl der Pappeindeckung die Dachneigung nicht zu steil anzunehmen; dieselbe braucht kaum größer als 1:15 genommen zu werden; eine große Neigung (1:3) ist schädlich, weil sie die Deckung erschwert und das Ausfließen bezw. Auswaschen der öligen Substanz bei heißem Sonnenschein oder Regen fördert. Die Dichtigkeit und Dauer des Pappdaches beruht besonders darauf, daß die Poren des an und für sich vergänglichen Materials mit dem antiseptischen wie auch für das Wasser undurchdringlichen Oel-, Harz- und Pechbestandtheile des Theeres dauernd gefüllt bleiben. Um den Verfallständen des Ausfließens und Auswaschens, sowie der Verflüchtigung, durch welche gleichfalls ein Theil der konservirenden Stoffe verloren geht, zu begegnen, ist es rathsam, die nach Auflegen der Pappe auf das Dach nochmals getheerten Flächen mit feintörnigem Kies oder Sand zu bestreuen. Auch durch Bestreuen mit gepulvertem Weißkalk wird der Einfluß der Sonnenwärme gemildert; gleichzeitig begegnet man hierdurch bis zu einem gewissen Grade der Verdunstung des Oelanteils im Theer. Nothwendig ist es, den Theeranstrich alle zwei Jahre zu erneuern, wenn auch das Aeußere der Dachfläche nicht immer die Nothwendigkeit eines Anstriches erkenntlich macht.

Bei der Eindeckung werden verschiedene Methoden befolgt. Das früher übliche Verfahren, die Deckungsfläche aus einzelnen ineinander gefalzten Papplagen zusammenzusetzen, ist nicht empfehlenswerth, da es genügt, die Lagen mit einem 10 Centimeter breiten Streifen übereinander greifen zu lassen; allerdings ist darauf zu achten, daß diese Verbindungsstellen mittelst einer Mischung aus Steinkohlentheer und Pech oder besser mit Asphaltlack zusammengeklebt und dann erst genagelt werden. Zuverlässiger, aber auch etwas theurer ist die jetzt viel gebräuchliche Leisteneindeckung. Bei dieser Art werden die Papprollen (Bahnen) zwischen die von der Traufkante bis zur Firstlinie parallel in Abständen von ca. 1 Meter laufenden dreikantigen Leisten gelegt. Hierdurch wird dem Wasser ein freierer Abfluß gewährt, da sich zwischen

den Leisten natürliche Rinnen bilden und keine Nähte und Ueberdeckungen dem abfließenden Wasser hinderlich sind. Beide Arten der Eindeckung gewähren vollständigen Schutz gegen Wind und Wetter für den überdeckten Raum, sie haben den Vorzug eines geringen Gewichtes, so daß der Unterbau bezw. das Dachgerüst sehr leicht sein kann, mithin der Kostenaufwand für denselben möglichst gering ist. Ferner gewähren sie Dauerhaftigkeit und die Zulässigkeit eines flachen Daches, welches eine möglichst vortheilhafte Ausnutzung des überdeckten Raumes bei geringen Kosten gestattet.

Noch sei als ein Vorzug erwähnt, daß die Pappdächer bei guter Unterhaltung wenig feuergefährlich sind; nur die große Verschiedenheit, welche im Fabrikationsprozeß, besonders in der Güte des Materials stattfindet, hat bisher nicht gestattet, daß diese Dächer allgemein als feuer sicher von den Baupolizeibehörden anerkannt werden; von Fall zu Fall jedoch hat eine solche Anerkennung bereits häufig stattgefunden. Hier mag gleich erwähnt sein, daß Dampfausströmungen, welche durch Pappdächer geführt werden, über der Dachfläche noch mindestens 2,5 bis 3,0 Meter hoch sein müssen, weil das niederfliegende heiße Wasser, wie dies häufig beobachtet ist, die Dachpappe bald erweicht und das Dach undicht macht.

Die Nachteile der Pappeindeckung sind gegenüber den Vortheilen nur gering; hauptsächlich bestehen dieselben in dem mangelhaften natürlichen Luftwechsel im Dachboden, aus welchem Grunde die Anlage eines Ventilations schachtes behufs künstlicher Ventilierung rathsam ist; ferner sind die Unterhaltung der Dächer in zweijährigen Perioden und die nöthig werdenden Ausbesserungen schadhast gewordener Stellen als Mängel dieser Eindeckungsart anzusehen.

Namentlich letzterer Nachtheil ist Grund dafür, daß die Pappeindeckung noch immer häufigem Mißtrauen begegnet, da es bisher an einem ausreichenden, zweckentsprechenden, jeder Anforderung genügenden Mittel gefehlt hat, mit Leichtigkeit entstandene Risse, Undichtigkeiten absolut sicher auszubessern. Aber auch hierin hat die Industrie in neuester Zeit in dem Kautschuk-Dachkitt ein Mittel geschaffen, welches wohl in dieser Hinsicht allen Anforderungen entsprechen dürfte. Der Kautschukdachkitt ist ein elastischer weicher Kitt, der niemals brüchig wird und nicht abfließt; die Anwendung als Reparaturmittel schadhast gewordener Stellen (Risse) ist so einfach, daß die Ausbesserung durch jeden ungeschulten Arbeiter vorgenommen werden kann, da der Kautschukdachkitt ohne jede fernere Zubereitung verarbeitet wird. Der betreffende Arbeiter drückt mittelst eines schmalen Eisens oder Holzspahnes (Spachtels) den Kitt in den zu dichtenden Riß fest hinein und trägt denselben so lange auf, bis sich eine überstehende Wulst von 3—4 mm gebildet hat; die Reparatur kann bei jeder Witterung vorgenommen werden. Verfasser dieses hat den Kitt zur Dichtung von in der Dachfläche liegenden Fenstern mit Erfolg angewendet, nachdem alle gebräuchlichen Dichtungsmittel vergeblich versucht waren. In derselben Fabrik, in der dieser Kitt hergestellt wird, (Chemische Fabrik, Basse, Linden vor Hannover, Generalvertreter P. Krause, Berlin S., Schleiermacherstraße Nr. 11) wird noch ein anderes Material unter dem Namen „Kautschukdachlack“ (eine zähe Kautschuklösung) fabrizirt, welches als Anstrichmasse statt des üblichen Theeres Verwendung findet. Der Lack soll (aus eigener Anschauung ist dies Material dem Verfasser nicht bekannt) dem Theer gegenüber folgende Vortheile haben: er widersteht allen Witterungseinflüssen und fließt selbst bei großer Hitze nicht ab; während Theerpappe bei nicht ausreichender Konservirung hart und brüchig wird, bleibt die mit Kautschukdachlack behandelte Pappe weich und elastisch und erfordert einen weniger häufigen Anstrich als Theerpappe. Der Dachlack wird in heißem Zustande mög-

licht dünn aufgetragen; doch hat der Anstrich auf absolut trockener Dachfläche und bei warmer trockener Witterung zu erfolgen.  
(Zeitschrift f. Spiritus-Ind.)

### Kreis Schreiben

an die

Sektionen des Kantonalen St. Gallischen Gewerbeverbandes,  
an andere Vereine mit gleichen Zielen und an die einzelnen  
Handwerker des Kantons

#### über die Frage der Lehrlingsprüfungen.

Der Gewerbeverein St. Gallen hat schon seit vielen Jahren weder Mühe noch Opfer gescheut, durch Förderung der gewerblichen Bildung und durch Abhalten von Lehrlingsprüfungen für alle Gewerke Meister und Lehrlinge anzuspornen, für die Heranbildung der letztern das Höchstmögliche zu leisten. Seine Bemühungen haben sich nicht nur auf die Stadt und Umgebung beschränkt, sondern galten gleichmäßig dem ganzen Gebiete des Kantons.

Der neugegründete kantonale Verband hat die allseitige Förderung des gewerblichen Bildungswesens und die Ueberwachung des Lehrlingswesens als ein Hauptziel auf seine Fahne geschrieben; er wird speziell die Lehrlingsprüfungen dieses Jahr gemeinsam mit dem Gewerbevereine St. Gallen durchführen; wahrscheinlich ist dies blos ein Uebergangsstadium und wird diese Aufgabe später ganz auf seinen Schultern lasten.

Die leitende Kommission des kantonalen Verbandes hofft eine allgemeine Beteiligung im ganzen Kanton zu erzielen und gibt Ihnen hiemit in kurzen Zügen das Verfahren bekannt, das bisher angewendet worden und das auch für die Zukunft in Aussicht genommen ist. Theilweise sind wir durch die vom schweizerischen Gewerbeverein aufgestellten einheitlichen Normen daran gebunden. Die Aenderung wird einstweilen nur darin bestehen, daß auch Meister vom Lande zu Experten berufen werden, statt wie bisher blos solche aus der Stadt.

Wir prüfen die Lehrlinge aller Gewerke, nachdem sie mindestens  $\frac{3}{4}$  der Lehrzeit im Minimum 2 Jahre in der Lehre gestanden. Der Ausweis über abgelegte Prüfung und die allfällig zugesprochene Prämie wird erst verabsolgt, wenn der Lehrling sich ausgewiesen, daß er die Lehrzeit ganz durchgeführt hat.

Die Prüfung zerfällt in eine Schulprüfung und eine Fachprüfung. Die Schulprüfung wird unter der Kontrolle unserer Prüfungskommission abgenommen von den Lehrern der Fortbildungsschule St. Gallen und erstreckt sich über die Fächer: Deutsche Sprache und Rechnen.

Für die Fachprüfung werden für jedes Handwerk je weilen 2 Fachexperten ernannt. Alle Fachexperten werden zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen und verhandeln über die Details des Verfahrens.

Von den 2 Fachexperten eines Handwerkes wird in der Regel der einte aus den Reihen derjenigen gewählt, welche schon einmal als solche funktioniert haben.

Der Lehrling hat eine mit den Fachexperten zu vereinbarende Probearbeit zu fertigen. Während dieser Zeit wird er in der Werkstätte oder auf dem Arbeitsplatz von den Fachexperten besucht; letztere haben nicht nur den Lehrling, sondern auch dessen Umgebung und die Einrichtungen der Werkstätte in Betracht zu ziehen, um so eine den Verhältnissen möglichst entsprechende Beurtheilung zu sichern.

Der Lehrling hat auch nachher in der Regel einen oder mehrere Tage (je nach dem Handwerk) in der Werkstätte eines der Experten zu arbeiten, um zu zeigen, in wie weit er wirklich selbstständig zu arbeiten versteht.

Die angefertigten Probearbeiten der Lehrlinge kommen sämtlich nach St. Gallen und werden hier alle gleichzeitig ausgestellt und von den auf den gleichen Tag einberufenen Experten in gemeinsamer Sitzung beurtheilt. Durch diese gemeinsame Verhandlung wird von Berufsart zu Berufsart eine Wechselbeziehung geschaffen, welche eine einseitige und ausnahmsweise Strenge oder Milde zu korrigiren geeignet ist und der ganzen Sache mehr Gleichmäßigkeit verleiht.

Hat der Lehrling die Prüfung bestanden, so wird dies in einer öffentlichen Versammlung der Experten und Lehrlinge mitgetheilt.

Nach absolvirter Lehrzeit erhält er ein künstlerisch ausgestattetes Diplom nach einheitlichem schweizerischen Formular, in welchem bezeugt wird, daß der Lehrling die Prüfung bestanden hat und daß er in den 3 Kategorien

Probearbeit,  
Berufstüchtigkeit und  
Schulbildung

die und die Noten erhalten.

Das Diplom ist gewiß im späteren Leben ein werthvolles Andenken an das mühevoll, aber mit Erfolg gekrönte Streben während der Lehrlingszeit.

Zur Mitnahme auf die Wanderschaft erhält der ausgetretene Lehrling eine Ausweiskarte für die mit Erfolg bestandene Prüfung.

Für tüchtige Probearbeiten sind bis jetzt Prämien von Fr. 5 bis Fr. 25 verabsolgt worden.

Dem Lehrling werden die durch die Prüfung veranlaßten Reisekosten zurückvergütet und zudem für die Zeit seines Aufenthaltes außer dem Wohnsitz des Lehrmeisters eine Entschädigung geleistet.

Den Experten wird ein Taggeld und die Reiseentschädigung vergütet.

Wie Sie sehen, sind wir in diesem Punkte heutzutage im Wesentlichen wieder auf dem zur Blüthezeit des Handwerkes bei den Zünften üblichen Verfahren angelangt; hoffen wir, daß das gleiche Mittel, die tüchtige Schul- und die tüchtige Berufsbildung und die möglichste Säuberung von den zweifelhaften Elementen auch wieder zum gleichen Resultate führen werde, wie ehemals. Die Leistungen des Handwerkerstandes sind für das gesammte Volk von so großer Bedeutung, daß jedes Opfer zu dessen Hebung am Platze ist. In unserer Zeit, in der Alles nur mit fieberhafter Hast nach leichtem Gelerwerb strebt und körperliche und geistige Anstrengung bei der Jungmannschaft im Allgemeinen verpönt sind, ist die Aufgabe eine schwierige und bedarf es der vereinten Anstrengung Aller, um das Ziel zu erreichen.

Es sind im letzten Dezzennium in der Schweiz große Anstrengungen gemacht worden durch Errichtung von Schulen und besonderen Anstalten. Die Anforderungen an die zu Prüfenden sind einheitlich geregelt und es sind bereits 2283 geprüft und mit Ausweisen versehen worden. Wir wissen, daß diese Ausweiskarte eine werthvolle Empfehlung ist bei den Meistern im In- und Auslande und wir schmeicheln uns auch mit der Hoffnung, daß der gutgeschulte Geselle in kritischen Lagen seines eigenen Glückes Schmied sein wollen und die Einflüsterungen und Führerschaft der anarchistischen Elemente zurückweisen werde.

Wir richten daher an alle unsere Sektionen und überhaupt an alle Handwerker unseres Kantons das Gesuch, nach jeder Richtung und mit allen möglichen Mitteln dafür zu sorgen, daß die Lehrlinge eine solche Prüfung bestehen können. Wo die Kraft des Einzelnen nicht ausreicht, ist eine Vereinigung am Platze. Der Anschluß an den kantonalen Verband oder wenigstens die Mitwirkung bei den Bestrebungen desselben ist um so mehr erwünscht, als derselbe seine Aufgabe: „die